Erstes Kapitel.

Erdennoth und Erdenwünsche.

Von der Neujahrsmesse aus Leipzig heimkehrend, trat Dionys, der Schuhmachermeister, in seine Wohnstube. „Tildchen," sprach er eilig zu seiner Frau, „gib doch dem Fuhrmann unten, welcher mir die Kiste bis vor's Haus gefahren hat, vier gute Groschen. Meine Hände sind vor Kälte so erstarrt, daß ich die Finger nicht gerade machen kann."

„Gib mir nur erst den Geldbeutel," erwiderte die Frau, „dann will ich Alles besorgen."

„Den Geldbeutel?" wiederholte Dionys schmerzlich lächelnd, „es ist kein Groschen darin. Ich muß Dich bitten, den Fuhrmann von Deinem Gelde zu befriedigen."

Die Frau schlug vor Schreck die Hände zusammen. „Herr Gott," rief sie, „wovon wollen wir denn da leben?"

„Von Stiefeln und Schuhen," versetzte Dionys bitter, „die noch insgesammt in der Kiste liegen, wie ich sie mit fortgenommen habe. Es ist ein wahres Elend, sage ich Dir. Siebenzehnhundert Schuhmacher waren auf der Messe und keine Käufer. Hunderten

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071611-0